Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 295. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Freitag, den 31. Oktober 1879. (Wolfgang.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für die Monate November und Dezember nehmen sämmtliche Postanstalten, sowie unsere Boten und die Expedition zu 1/3 des vierteljährlichen Abonnementspreises entgegen.

+ Wochen-Rückblick.

Zu Anfang dieser Woche wurden gleichzeitig Auslassungen des Cultusministers von Puttkamer und des neuen Statthalters von Elsaß-Lothringen über das Verhältniß der Kirche zur Schule bekannt, die unleugbar für uns Katholiken eine neue eindringliche Warnung vor unzeitigem Optimismus enthalten; sie zeigen ja, daß auch conservativ gesinnte protestantische Staatsmänner für den Staat ganz exorbitante Rechte in Anspruch nehmen und von gefährlichen Vorurtheilen gegen die Kirche erfüllt sind. „Der Staat der Herr, die Kirche die demüthige Magd." Das klingt aus beiden Reden deutlich hervor, und dieser Gedanke ist in der That auch, wie die Katholiken nie vergessen dürfen, die maßgebende preußisch-bureaukratische Anschauung.

Die Thronrede enthielt diesmal nur wenig Erfreuliches. Eine schlimme Finanzlage und doch Eisenbahnprojekte von so zweifelhaftem Werth, trotz der wiederholten Resolutionen des Abgeordnetenhauses noch immer keine Vorlagen über die Gewährung der Selbstverwaltung an die überwiegend kath. Westprovinzen, trotz der nun schon anderthalb Jahre dauernden Verhandlungen mit dem h. Stuhle noch immer nicht die Ankündigung, daß dem famosen „Culturkampf", der die vielen Millionen Katholiken dem preußischen Staate entfremden muß und Religion und Sitte untergräbt, endlich ein Ende gemacht werden solle, sondern nur der allgemeine Wunsch, die Session möge den innern Frieden nach allen Richtungen hin fördern. So läßt sich der Hauptinhalt des vom preußischen Ministerium für die gegenwärtige Landtagssession aufgestellten Programms in Kürze charakterisiren. Die „Nationalztg." sagt freilich: „Recht viele urtheilsfähige Personen sind der Ansicht, daß möglicher Weise schon die nächsten Tage uns durch Nachricht von einem erreichten Resultat (in den Verhandlungen mit Rom) überraschen werden!" Wir Katholiken sind dessen so oft schon enttäuscht worden, daß wir nicht recht an diese Botschaft zu glauben wagen und jedenfalls am Besten thun, in aller Gemüthsruhe den Verlauf der Sache abzuwarten.

In Baden machen die Katholiken erfreuliche Fortschritte. Bisher saßen in der 2. Kammer 42 Nationalliberale, 11 Mitglieder der katholischen Volkspartei (Centrum) und 3 Demokraten. Nach dem Ergebniß der letzten Wahlen ist Zahl der Nationalliberalen auf 35 herabgesunken, dagegen setzt sich jetzt die Rechte aus 15 Katholiken und 2 protestantischen Conservativen zusammen, die mit Hilfe der Katholiken gewählt sind und mit diesen in vielen Fragen gegen den Liberalismus gemeinsame Sache machen werden. Mancher, der weiß, daß von den 1½ Millionen Einwohnern des Großherzogsthums fast eine Million katholisch ist, wird vielleicht nicht begreifen, weshalb die unter dem „Culturkampf" seufzenden Katholiken nicht schneller die Oberhand gewinnen. Indeß ist wohl zu bedenken, daß kaum anderswo die katholische Bevölkerung vom Staatskirchenthum so corrumpirt worden ist, wie gerade im Musterlande Baden, wo Wessenberg, der unselige Generalvikar von Constanz, und sein Anhang so lange unkirchliche Gesinnung und die Herrschaft des Staates gefördert haben. Erst langsam kann das von diesen „Aufklärern" eingeimpfte Gift unschädlich gemacht werden.

Die schweizerischen „Liberalen" haben wieder eien „große Culturthat" vollbracht. Im Canton Tessin waren früher die Capuzinerklöster, die sich um Seelsorge, Erziehung der Jugend und Cultur des Landes so verdient gemacht, unter dem „liberalen" Regiment auf den Aussterbeetat gesetzt worden. Als dieses aber endlich dem Unwillen der Katholiken weichen mußte und katholisch-conservative Männer ans Ruder kamen, da wurde die gehässige Maßregel rückgängig gemacht. Aber die „Liberalen", die vergebens mit Pulver und Blei sich gegen ihre kath. Mitbürger versucht hatten, appellirten nun an die Bundesregierung, um die Gegenpartei wenigstens zu ärgern und zu schädigen. Sie haben das auch erreicht; denn das eidgenössische Justizdepartement hat soeben entschieden, daß die Klöster aufgehoben werden sollen. So steht es mit der Freiheit in der famosen Schweizerrepublik, die durch rohe Gewaltthaten und brutale Ungerechtigkeit sich um allen Credit gebracht hat! Angesichts der allgemeinen Zustände und der Erfahrungen, die man in Betreff der Aufhebung der Klöster gemacht, hätte die Bundesbehörde jetzt doch allen Grund gehabt, die ernsten Mahnworte endlich zu beherzigen, die einst ein großer Schweizerbürger, ein berühmter Naturforscher, der nichts weniger als ultramontan war, Professor Oken in Zürich († 1851) seinen Landsleuten zugerufen. „Ein großer Fehler war es (so schrieb der sonst wenig katholikenfreundliche Gelehrte), daß man die Klöster zerstörte und die Geistlichkeit herabsetzte. Solche Sünden werden früh oder spät bestraft, wie es leider bei uns (Schweizern) bereits geschieht. Wo sind nun die den Klöstern geraubten Reichthümer, wo ihre Bibliotheken, Naturalien-Sammlungen, physikalischen Apparate? Die Klöster waren Schatz- und Unterrichtskammern für das Land, und die es nicht waren, hätte man dazu machen können, wenn unsere Staaten nun schon einmal Alles nur insofern dulden wollen, als sie Geld daraus pressen können. Aber hätten denn die Klöster nicht auch stehen bleiben können aus bloßer Achtung für ihre ehemalige Bestimmung? Waren denn nicht sie es, welche zuerst den Boden bebauten, das Volk unterrichteten, unwissende Fürsten leiteten, eine milde Religion und mit ihr sittliche und wissenschaftliche Bildung brachten? Was wären wir ohne Klöster? Nichts als halbwilde Germanen. Hat denn unsere Jetztzeit gar kein Gefühl für Dank und ehrwürdiges Alter? O, es wird die Zeit kommen, wo die Regierungen, von der zerstörenden Aufklärerei ernüchtert, froh sein werden, wenn in die verfallenen Klostergebäude wieder Mönche einziehen und ihren Chor zum Lobe Gottes und zur Erbauung des Volkes anstimmen!"

Den „liberalen" Machthabern in Frankreich machen jetzt Socialdemokraten von der wildesten Sorte viel zu schaffen. Vor einem Jahre noch wurde von der Gambetta'schen „Republique Française" gar die Existenz des Socialismus in Frankreich in Abrede gestellt und dabei eine überschwängliche Lobrede auf die „liberale" Wirthschaft gehalten, die dem Volke vollkommen genüge und verhindere, daß es in utopistische Projecte verwickelt werde, die zur Barbarei führten. Jetzt bedroht die immer höher steigende Fluth des Communismus nicht nur die Regierung, sondern auch Hrn. Gambetta, und selbst Victor Hugo und der relativ gemäßigte Socialistenführer Louis Blanc werden von den Partisanen der Pariser Commune in die Acht erklärt. Dem Exdictator wird vorgeworfen, er wolle wie einst der General Bonaparte als erster Consul unumschränkt regieren und „das Volk, die Plebs, die Aufrührer, die Canaille" zu devotem Gehorsam zwingen. „Gambetta schläft augenblicklich schlecht, sehr schlecht!" ruft eines der kleinen Socialistenblätter aus. „Ja, wenn er eine Leibwache von Prätorianern, eine zahlreiche und gut bewaffnete Dienerschaft zwischen sich und der Volksmenge hätte!" Diese extremen Socialisten versprechen sich viel von den nächsten allgemeinen Wahlen. Das Communistenblatt „Père duchène" brachte dieser Tage folgende Drohung: „Das Volk betrachtet mit verachtungsvollen und unerbittlichen Augen die letzten Zuckungen der Gambettisten und wartet mit gerechtfertigter Ungeduld, um Gerechtigkeit ausüben zu können, auf den Augenblick der Kammerauflösung. Die furchtbarsten Verwickelungen wären zu befürchten, wenn dieser Moment zu weit hinausgeschoben würde."

Wie infernalisch die Wuth der französischen Socialisten gegen die bestehende Gesellschaft, und zwar unterschiedslos gegen das Gute in ihr, das vom Christenthum stammt, wie gegen das Schlechte, das der Liberalismus gezeitigt, wie groß ihr Ingrimm ist, haben die Verhandlungen des socialdemokratischen Congresses in Marseille gezeigt. Indeß hat dieser doch nicht ausschließlich Abscheu erregt, sondern nicht selten auch zu Heiterkeit reichlich Anlaß gegeben. Oder ist es nicht drollig, wenn eine „Bürgerin", die eifrig für die Emancipation des Weibes (von christlicher Zucht und Sitte) plaidirt, zur Begründung ihrer Anschauungen geltend macht, daß nach Louis Büchner „das Weib im Verhältniß zu dem übrigen Körper einen ebenso dicken und schweren Kopf habe wie der Mann und der Kopf des Weibes vielleicht auch noch feiner organisirt sei. Büchner's „Kraft und Stoff", ein materialistisches Machwerk, das in viele Sprachen übersetzt ist, scheint in der That die Bibel der Socialdemokratie zu sein. Bekanntlich ist es auch auf die Entwickelung des russischen Nihilismus von sehr großem Einfluß gewesen.

In Ostasien scheint sich ein Krieg zwischen China und Japan vorzubereiten. Der „Sohn des Himmels" (Kaiser von China) möchte seinem Reiche die trefflich angebauten Lieukhieu-Inseln (auch Lutschu-Inseln genannt) angliedern", welchem Plane sich aber die Japanesen, denen bisher die Inseln tributpflichtig waren, kräftig widersetzen. In beiden Staaten finden gegenwärtig bedeutende Rüstungen statt.

Zum 1. November.

Eine geistige Betrachtung der Natur führt uns über uns selbst hinaus, und all unser Fühlen, Denken und Begehren verliert sich zuletzt in jene allgemeine Anschauung, die uns der Ergebung in das höchst Waltende, — der Religion in die Arme führt, welche das Höchste, das Letzte ist, wozu der Mensch gelangen kann.

Feuchtersleben, Diätetik.

Bilder der Vergänglichkeit sind es allenthalben, die wir draußen in der Natur, jetzt in der Zeit des Spätherbstes erblicken, wo hinein nicht ohne tiefen Sinn die Kirche das Fest Allerheiligen gelegt hat. Das Licht und die Wärme der Sonne hat abgenommen; durch die ganze Natur dringt die Wehmuth des Scheidens. Wolken und Nebel umhüllen wie Trauerflor den Himmel, und der Schmuck des Feldes sinkt dahin; die Blätter fallen, Haide und Wald sind kahl. Mitunter ziehen Stürme dahin und treiben die letzten welken Blätter hinweg. Kein bunter Falter gaukelt mehr über die blumenlosen Wiesen, und die singenden Vögel sind verschwunden; sie sind schon längst in ein besseres, schöneres Land hinübergezogen. Die Luft wird trübe; ein früher Abend sinkt auf die sterbende Natur herab, und erst spät erscheint nach langer Nacht wieder das matte Tageslicht. Die Natur predigt uns mit eindringlicher Stimme, daß auch wir dereinst von hinnen scheiden müssen. Die Ahnung und ein dunkles Gefühl sagt es dem Menschen, daß es außer und über dem Wechsel und der Hinfälligkeit alles Irdischen ein Reich der Unvergänglichkeit geben müsse.

□ Schuld und Sühne.

„Meinen Sie meinen Vetter, wenn ich ihn so nennen darf? Ist der Paul Flemyng, der jetzt Besitzer von Crown Leighton wäre, wenn ich nicht gelebt hätte?"

„Ja, den meine ich. Ich hatte es für den Augenblick ganz vergessen, Lady Charnleigh. Hoffentlich ist es Ihnen nicht unangenehm, daß ich ihn erwähnte?"

„Unangenehm? Warum sollte es das sein? Mein größter Wunsch ist ihn persönlich kennen zu lernen."

„Ich war sehr befreundet mit ihm, ehe er nach Malta ging," sagte Sir Bertram.

„So? Dann müssen Sie mir recht viel von ihm erzählen. Ein Bild von ihm hängt auf Crown Leighton; ich kann mich gar nicht satt daran sehen. Ist er ein guter Mensch?"

„Er hat viele gute Eigenschaften," erwiderte Sir Bertram „er ist edel, großmüthig, brav und dabei ein sehr schöner Mann. In seinem ganzen Leben hat er kein unwahres Wort gesagt und hat sich nie eine unehrenhafte That zu Schulden kommen lassen. Er ist ein tapfer Soldat und außerdem sehr wohl unterrichtet."

„Ich möchte auch wohl zu Ihren Freunden gehören, Sir Bertram."

„Zu meinen Freunden? warum das, Lady Charnleigh?"

„Weil sie Ihre Freunde so loben!" erwiderte sie.

„Mögen Sie denn gern gelobt werden?" fragte er. Sie stand im Begriff, „Von Ihnen ja" zu antworten, aber sie besann sich noch zur rechten Zeit und schwieg.

„Erzählen Sie mir mehr von Paul Flemyng," hub sie bald darauf wieder an. „Ich möchte gern recht viel von ihm hören. Ich stehe ganz allein in der Welt und er ist mein einziger Verwandter, wenn auch nur Vetter vierter oder fünfter Linie."

„Was soll ich Ihnen erzählen, Lady Charnleigh. Vielleicht interessirt Sie es zu hören, daß sein Regiment zurückerwartet wird."

„O das freut mich," rief sie. „So lieb ich Crown Leighton auch habe, so weh thut mir immer der Gedanke, daß er es verloren hat. War er sehr traurig darüber?"

„Ich glaube nicht, daß er sich darum gegrämt hat," erwiderte Sir Bertram. „Ihm ist nichts so fremd wie Neid oder Mißgunst. Auf ihn paßt Tennyson's Wort: „Er ist der treueste Freund und der beste Feind.""

„Sie scheinen sehr viel von ihm zu halten?" sagte sie.

„Gewiß thu' ich das! denn er ist immer mein liebster Freund gewesen."

Sie gingen eine Weile schweigend weiter.

„Ich wollte, ich könnte ihm die Hälfte meines Vermögens abtreten," sagte sie dann plötzlich mit Thränen in den Augen. „Ich habe immer so ein Gefühl, als ob ich ihm Unrecht gethan hätte, und doch konnte ich nicht dafür, daß ich die nächste Verwandte des alten Grafen war."

„Gewiß nicht," erwiderte er. „Aber dieses Gefühl ließ sich bei Ihnen erwarten. Sie sind eben zu edeldenkend und zartfühlend. Ich bin aber fest überzeugt, daß Paul lieber Sie, als sich selber im Besitz der Güter sieht."

15.

In Militärkreisen herrschte große Bewegung. Es wurden frische Truppen nach Canada und andere nach Indien geschickt. In der allgemeinen Bewegung geschah es, daß Paul Flemyngs Regiment, statt nach Osten vorzugehen, nach England zurückcommandirt wurde, und der Zufall wollte, daß er gerade nach Weilbon, einer kleinen Garnison in der Nähe von Crown Leighton, versetzt wurde. Hauptmann Flemyng hatte Urlaub genommen und wollte denselben in London verleben. General Sir Huntley Dacre, der ein schönes Haus in der Hauptstadt gekauft hatte, faßte ganz denselben Entschluß. Militärische Pflichten nöthigten den General, noch etwas länger in Weilbon zu bleiben; Hauptmann Flemyng dagegen begab sich sogleich nach London, um seine Freunde aufzusuchen.

Er war bei Sir Huntley, um Abschied zu nehmen. Ethel sah ungewöhnlich bleich und angegriffen aus. Unter ihren sonst so lebhaften Augen waren dunkle Ränder, ihre Lippen bebten, wenn sie sprach, und ihre Hand, die er in der seinen hielt, war so kalt wie Marmor. Das Herz war ihr so schwer. Sie konnte den Gedanken an seine Abwesenheit nicht ertragen. Aber Paul ahnte nichts von ihrem Kummer, der sich hinter Lächeln und Scherzen verbarg.

„Wir werden uns doch in London treffen?" frug sie leise.

„Natürlich," erwiderte Paul. „Wir gehen ja nicht in die Verbannung. Es fragt sich nur, ob Ihnen daran gelegen sein wird, mich zu sehen. Sie werden so viele Anbeter in London finden, daß Sie für mich keine Zeit übrig behalten."

„Sie wissen, daß ich für alte Freunde immer Zeit habe," erwiderte sie freundlich. Sie sah ihn gedankenvoll an, als er nach seiner Mütze griff, um sich zu empfehlen. „Sie bedauern wohl nicht allzusehr, daß die alte, glückliche Zeit auf Malta vorüber ist, Herr Hauptmann?" fragte sie.

„Wir werden eine noch viel glücklichere hier in England verleben. Sie werden Furore machen, Ethel. Ihre schwarzen Augen richten noch genug Unheil an, — verlassen Sie sich darauf."

Er pflegte sie immer zu necken und noch wie ein halbes Kind zu behandeln.

„Sie werden auch wohl die junge Gräfin Charnleigh kennen lernen?" sagte sie.

„Das werde ich hoffentlich. Ich habe schon so viel Gutes von ihr gehört, daß ist ganz begierig bin, ihre Bekanntschaft zu machen. Ich möchte Sie gerne bei ihr einführen, Ethel. Sie müssen befreundet mit einander werden."

„Ihr wird nicht viel an meiner Freudschaft gelegen sein. Sie hat ja Bewunderung genug."

„Sie hat aber keine Freundin, die Ihnen gleichkäme — keine, die so wahr, so treu, so aufrichtig wäre wie Sie, Ethel."

Das junge Mädchen erröthete vor Freude über das Lob und sah ihm glücklich lächelnd nach. „Wüßte er doch, wie unbeschreiblich lieb ich ihn habe", sagte sie leise. „Was wäre mir die Welt ohne ihn. Ich seh' überall nur sein Gesicht und höre nur seine Stimme. Wo er ist, da ist Sonnenschein und Licht. Ich kann nicht ohne ihn leben. Ach, liebte er mich doch nur ein ganz klein wenig! Aber lieber will ich unglücklich lieben, als gar nicht."

Der Hauptmann ging nichts ahnend von dem großen Kummer, welchen er dem jungen Mädchen bereitete, nach London, wo ihn seine Freunde herzlich und freundlich bewillkommten, herzlicher und freundlicher vielleicht, als wenn er Graf Charnleigh geworden wäre. Alle bedauerten ihn seines Verlustes wegen und bedauerten seine Kaltblütigkeit. Er schlug all' die vielen Einladungen ab und bezog eine Wohnung in Piccadilly. So war er freier Herr seiner Zeit und konnte thun und lassen, was er wollte. „Die Welt muß sich sehr verändert haben," dachte er. „Ich glaube nicht, daß ich als Lord Charnleigh freundlicher wäre aufgenommen worden." Er vergaß aber, daß die Welt nicht nur Reichthum und Rang schätzt, sondern auch Muth und Tapferkeit.

Eine der ersten Einladungen, die er annahm, war zu einem Gartenfeste bei Lady Denham, deren Haus und Park an der Themse gelegen waren. Der junge Denham holte Paul in seinem Wagen ab. „Sie werden verschiedene Londoner Schönheiten bei uns treffen," sagte der hoffnungsvolle, junge Erbe. „Ich muß gestehen, es geht doch Nichts über eine schöne Frau. Was meinen Sie, Herr Hauptmann?"

„Ich hege die größte Achtung vor dem weiblichen Geschlecht, ob schön oder nicht", antwortete Paul.

„Ich begreife nicht, warum nicht alle Frauen hübsch sind," hob der junge Denham wider an.

„Das sind sie auch Alle," versicherte treuherzig der Offizier. „Ich habe noch keine gesehen, die nicht wenigstens einen hübschen Zug hatte."

John Denham brach in schallendes Gelächter aus. „Solch' schwärmerische Ideen können auch nur Soldaten haben, die ihr ganzes Leben über im Auslande gewesen sind. Aber ich will Ihnen heute eine Schönheit zeigen, um deretwegen es sich schon lohnt, eine Reise von Malta herüber zu machen."

Lady Denham ging dem Hauptmann freundlich entgegen. „Sie werden viele alte Bekannte bei mir treffen," sagte sie, „Sir Bertram Gordon hat sich schon angelegentlich nach Ihnen erkundigt."

„Ich sehe augenblicklich die Dame nicht, die ich Ihnen zeigen wollte," sagte John zu Flemyng, indem er ihn durch eine schattige Lindenallee führte. „Ah, da ist sie schon!" rief er dann plötzlich. „Ich wußte, daß sie geladen war. Ja, wahrhaftig, das ist sie. Nun

Empor den Blick! Hinweg von der Erde, die dem Menschen keine bleibende Stätte bietet. Er durchdringt mit seinen Gedanken und Gefühlen die Wolken, das Bleibende suchend. Wundervoll und herrlich in der That ist dort das Himmelsgewölbe, das sich in seiner Unendlichkeit ausspannt über die Erde — das Himmelsgewölbe in seinen Sternen, die Gottes Macht und Liebe hineingesäet in jene endlosen Räume. Doch so wunderbar und weit der Himmel in seinen Gestirnen vor unseren Augen sich ausspannt, so ist nur der geringste und kleinste Theil der Herrlichkeit desselben vor unseren Augen sichtbar. Hinter diesen Sternbildern, die wir mit bloßem oder bewaffnetem Auge erblicken, findet die Wissenschaft neue und unermeßliche Ordnungen und Systeme, ganze Milchstraßen von Sternen, ewig unerreichbar für das Auge des Menschen. Was würden wir sagen, wenn die ganze Herrlichkeit des Himmels vor unseren Augen erschlossen wäre? „Erhebe dich, meine Seele" — so redet ein neuerer Forscher in Betrachtung dieser Wunder versunken uns an —, „aus deiner engen Zelle auf den Schwingen des Geistes zur Anschauung einer höhern Welt." Also hoch den Blick!

Empor den Blick! In eine höhere Welt, wohin der Stern des christlichen Glaubens der Leitstern ist. In dem Lande der Herrlichkeit erscheint eine ganz andere Welt, die die Kirche in ihrer ganzen Schönheit vor uns entfaltet. Mit der in Glorie gekrönten Himmelskönigin sind es die Apostel, die vertrauten Freunde des Herrn; es sind die Martyrer, die purpurreichen Krieger mit ihren Siegespalmen; heilige Jungfrauen sind es, Einsiedler, Bekenner, Mönche, Bischöfe; es sind Könige und Bettler; es sind Unwissende und Gelehrte; unermeßliche Schaaren wunderbar verklärter Gestalten, aus allen Völkern, allen Ständen, allen Lebensaltern. Die triumphirende Kirche ist es mit einem Worte; in ihren Gliedern sind es unsere Vorbilder, die ihre Bestimmung bereits erreicht haben. Empor den Blick!

Empor die Herzen! Oben sei deine Liebe, von oben erwarte den Lohn. Niemand ist auf der Welt, der nicht sucht selig und glückselig zu sein. Wir sehnen uns Alle zu sein ohne Schmerz, ohne Betrübniß, ohne Widerwärtigkeit, wir wünschen zu leben in allem Ueberfluß, ohne Mangel, ohne Nothdurft. Und so ist's recht! Falsch aber wäre es, zu wähnen, daß diese Seligkeit in lauter Freude, Ruhe und Lust hienieden zu finden. Dieser Wahn gerade ist der Grundirrthum unserer Tage, er auch die innerste Seite der socialen Frage. Die socialpolitischen und religiösen Fragen berühren sich eben ganz innig; zu sagen: „die Religion hat nichts mit Politik zu schaffen", ist eine ganz leere, von den umsichtigen Politikern längst verurtheilte Phrase, nachdem selbst Goethe den Ausspruch gethan hat, daß die Religion das tiefste Thema der Weltgeschichte sei. Ohne Rücksicht auf die Religion mißräth die Politik. „Was man auch thun möge, wenn man es nicht mit Gott und auf den von ihm gewiesenen Wegen unternimmt: es kann, wenn es sonst einigermaßen verständig ist, wohl eine Zeit lang fristen, aber es kann auf die Dauer nichts Bleibendes, wahrhaft in sich selbst Lebendes hervorrufen." So der große Görres. Diese Wahrheit wird noch von unserer Zeit, ob früh oder spät, anerkannt werden müssen.

(Nach der „Cobl. Volksztg.")

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 31. Oktbr.

* Die Königl. Regierung läßt gegenwärtig durch die Landrathsämter Erhebungen über das Verhältniß der vorhandenen Bullen und Kühe anstellen, um beurtheilen zu können, in wie fern dem Antrag des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen auf Erlaß einer neuen Körordnung für Rindvieh Folge zu geben sei.

* Nach einer früher erlassenen Vorschrift sollen diejenigen, welche aus einem Seminar verwiesen sind oder dasselbe eigenmächtig und ohne Abgangszeugniß verlassen haben, in keinem Falle zur Prüfung und noch viel weniger in's Schulamt zugelassen werden. Diese Bestimmung ist später dahin abgeändert worden, daß die betreffenden Behörden ermächtigt sind, unter gewissen Voraussetzungen einem entlassenen Seminaristen zu gestatten, seine Ausbildung für das Lehramt außerhalb des Seminars fortzusetzen und sich der vorschriftsmäßigen Prüfung zu unterwerfen. Da in dem bezüglichen Rescripte von einer Wiederaufnahme in ein anderes Seminar nicht die Rede ist, so kann es nach einer Entscheidung des Cultusministers einem Zweifel nicht unterliegen, daß sie als grundsätzlich unzulässig angesehen worden ist. Auch ein späteres Rescript, welches die Zulassung ausgewiesener Seminaristen, die sich privatim auf die Lehrerprüfung vorbereitet haben, zu der letzteren von ministerieller Genehmigung abhängig macht, geht von der gleichen Voraussetzung aus, daß die Wiederaufnahme grundsätzlich nicht erfolgen darf. Im Allgemeinen soll auch daran festgehalten werden, daß solchen Seminaristen, welche aus Gründen der Disciplin vom Seminar verwiesen sind, oder die es eigenmächtig und ohne Abgangszeugniß verlassen haben, der Wiedereintritt in andere Seminare nicht gestattet werde. Sind besondere Umstände vorhanden, welche es angezeigt erscheinen lassen, eine Ausnahme zu machen, so ist hierzu die Genehmigung des Ministers einzuholen.

* **Neuß**, 22. Okt. Heute beging der Holzschneidereibesitzer Herr Wilhelm Josten vor dem Oberthor im Kreise seiner Familie und seiner wie seiner Söhne Arbeiter in festlicher Weise den Tag, an welchem er vor 50 Jahren selbstständiger Meister geworden. Der Herr Jubilar, der sich durch Fleiß und Tüchtigkeit in allen Kreisen Ansehen und Achtung erworben hat, ist trotz seiner hohen Jahre körperlich und geistig noch rüstig und steht bis auf den heutigen Tag seinem ausgedehnten Geschäfte vor. Die Nachbarschaft gab ihre Theilnahme an dem seltenen Feste durch Beflaggen ihrer Häuser 2c. 2c. kund. („Neuß. Ztg.")

▯ **Köln**, 28. Okt. Die zur Jubelfeier des historischen Vereins für den Niederrhein einberufene Versammlung wurde eröffnet mit einer Rede des Vicepräsidenten Prof. Floß, der die Anwesenden willkommen hieß und einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins gab.

Herr Oberbürgermeister Becker begrüßte den Verein Namens der Stadt Köln, Prof. aus 'm Weerth (Bonn) im Namen des „Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande", Prof Dr. Cornelius (Elberfeld) Namens des Bergischen Geschichtsvereins. Herr Schatzmeister Lempertz jun. (Köln) erstattete dann einen recht erfreulichen Finanzbericht. Danach ist ein Reservefonds von etwa 3000 M. gebildet.

Hierauf hielt Archivar Dr. Ennen einen Vortrag über Prospecte der Stadt Köln vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, die in reicher Auswahl im Saale ausgestellt waren. Herr Prof. Hüffer (Bonn) gibt eine höchst interessante Schilderung des Wirkens des letzten Kölner Kurfürsten Erzbischof Maximilian Franz. Geheimrath Professor Schaaffhausen (Bonn) gab Mittheilungen über eine Reihe von ihm angestellter osteologischer Untersuchungen, so der Gebeine Karl's des Großen. Ein vernünftiger Zweifel an der Echtheit der letztern ist nicht zuläßig; alle Merkmale stimmen dafür; das hohe Alter und die stattliche Figur lassen sich noch mit voller Sicherheit nachweisen. In Enger bei Herford sollten sich die Gebeine seines großen Gegners, des Sachsenherzogs Wittekind befinden; hier aber kann von Echtheit nicht die Rede sein; die Gebeine sind zweifellos die eines Jünglings. Umfangreiche Untersuchungen hat Herr Sch. auch auf Hunderte von Schädeln der Ursulakirche verwendet. Sehr interessant ist ein in der goldenen Kammer aufbewahrter Schädel, der deutliche Spuren künstlicher Verunstaltung zeigt, eine Unsitte, die bei den Hunnen und Asparen vorkam. Aehnliche Schädel, echte Makrokephalen, hat man in Reihengräbern des 5. Jahrhunderts gefunden, in welchen germanische und asiatische Krieger neben einander liegen. Auch bei etwa einem Dutzend anderer Schädel der Ursulakirche, die eine ganze Menge von Flachschädeln enthält, ließen sich geringe Spuren jener Verunstaltung nachweisen. Eine genauere Untersuchung dürfte also die alte Kölnische Ueberlieferung von der Geschichte der h. Ursula und ihrer Gesellschaft insofern bestätigen, als sie die Anwesenheit hunnischer Schaaren vor Köln wahrscheinlich macht. Hunnische Reiter hätten dann das gleiche Grab mit ihren Opfern erhalten.

Nach Schluß der Festversammlung wurden die prächtigen Domschätze besichtigt, und dann begann das Diner, das die Festgenossen noch mehrere Stunden vereinigt hielt.

* **Bochum**, 27. Okt. Kürzlich hatte die hiesige „Westf. Volksz." mit dem Commercienrath und erwählten Landtagsabgeordneten Baare (Schutzzöllner, zugleich aber auch Culturkämpfer) einen kleinen Federkrieg, der sich darum drehte, ob die abhängigen Fabrikarbeiter sämmtlich ihren Herrn Generaldirektor aus Furcht vor Entlassung oder sonstiger Maßregelung, oder aus Ueberzeugung und Uebereinstimmung mit dessen „liberalen" Ansichten gewählt hätten. Mag dem nun sein wie ihm wolle, das Vertrauen, welches früher die Arbeiter beseelte und z. B. vor drei Jahren noch bewog, in der eigenen Arbeiterkaserne des Bochumer Vereins dem als „liberalen" Wahlmann aufgestellten Herrn Baare gegenüber vor einem Wahlvorstande aus Fabrikbeamten einen einfachen Handwerksmann zu wählen, dieses Vertrauen ist seit der Entlassung von mehreren Beamten und Arbeitern nach der Reichstagswahl am 30. Juli vorigen Jahres geschwunden.

* **Coblenz**, 29. Okt. In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. hat in einem Walde in der Umgegend von Mayen eine Zigeunerbande, bestehend aus vier Männern und drei Weiben, eine andere Zigeunerbande überfallen, derselben einen Geldbetrag von 600 M. geraubt, den weiblichen Mitgliedern die Haarflechten abgeschnitten und ein 12jähriges Mädchen gewaltsam entführt. Letzteres, mit schwarzen Haaren und von schwächlicher Constitution, war nach Zigeunerart gekleidet. Die räuberische Bande führte drei Wagen ohne Verdeck je mit zwei Pferden bespannt, mit sich.

* **Hagen**, 20. Oct. Die hiesigen Lehrer und Beamten fangen an, sich gegen die unverhältnißmäßige Vertheuerung einzelner notwendiger Lebensbedürfnisse nach dem Vorgange ihrer Berufsgenossen in anderen Städten durch die Association zu schützen. Bereits zweimal tagte hierselbst ein größeres Comite, welches sich mit der Erörterung der desfallsigen Maßnahmen beschäftigte. Die eingehende Berathung führte zu dem einstimmig gefaßten Beschlusse, sofort mit geeigneten hiesigen Geschäften in Verbindung zu treten, um bei dem Großen gehenden Consum einen entsprechenden Rabatt zu erlangen. Einige leistungsfähige Firmen sollen die von dem Comite gestellten Lieferungsbedingungen provisorisch anzunehmen sich bereit erklärt haben. („Westf. Volksbl.")

* **Münster**, 29. Okt. Der „Westf. Merk." schreibt: Zum erstenMale ist der „Westfäl. Merk." dem Staatsanwalt zur Verfolgung denuncirt von einem — Geistlichen. Es ist Hr. Krekeler, der Diözese Paderborn angehörig, welcher bekanntlich ohne Erlaubniß seines Bischofs und wider den Willen des hochw. Herrn Bischofs von Münster in dessen Diözese und zwar am Lehrerinnen-Seminar zu Xanten die Stelle eines Religionslehrers annahm, welche der Laie Hr. Dr. Macke verlassen, weil er nicht ohne missio canonica Religions-Unterricht ertheilen wollte. In Nr. 133 hatten wir von sonst zuverlässiger Seite aus Höxter uns gemeldete Notiz gebracht, welche besagte, Herr Krekeler habe in seiner Heimath Lippstadt ringen erklärt, Xanten definitiv verlassen zu haben, da er es mit seinem Gewissen nicht vereinigen könne, ferner da zu bleiben, jetzt aber stelle sich heraus, daß er wieder in Xanten auf dem Spaziergange mit den Seminaristinnen gesehen sei. Am 12. September curr. kam die Sache zur Verhandlung vor dem Kreisgericht; der Staatsanwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe, der Gerichtshof beschloß die Vertagung des Pfarrers Seppeler in Lüchtringen. Heute Morgen beschäftigte die Angelegenheit die Criminal-Abtheilung des Landgerichts. Nach dem verlesenen Protokoll hat der Pfarrer Seppeler in Lüchtringen erklärt, in der Charwoche sei Krekeler dort gewesen und habe ihm mitgetheilt, seine Sache habe er dem Nuntius in München zur Entscheidung vorgelegt, auf diese wolle er warten. — Die Staatsanwaltschaft beantragte nun eine Geldstrafe von 50 Mark und der Gerichtshof erkannte nach langer Berathung den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes des Vergehens gegen § 186 des R.-St.-G. für schuldig, verurtheilte ihn dem heutigen Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 50 Mark und in die Kosten.

Vermischtes.

* Berlin, 29. Okt. Excellenz Windthorst ist diesmal in seinem alten Wahlkreise Meppen mit einer im parlamentarischen Leben wohl noch nicht dagewesenen Stimmeneinhelligkeit gewählt worden. Gestern wurde der alte Kämpe beim Erscheinen im Sitzungssaale von seinen Freunden herzlichst begrüßt und wegen seiner einstimmigen Wahl zum Abgeordneten allseitig beglückwünscht. Lächelnd äußerte hierauf Herr W., er sei zwar über seine Wiederwahl keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, die einstimmige Wahl habe ihn indessen doch überrascht, und noch überraschender sei die Thatsache, daß alle seine Wahlmänner von den betreffenden Urwählern gleichfalls einstimmig gewählt worden sind.

* Genoveva oder Genovefa? Der „May. Vztg." schreibt man: Die Schreibweise „Genoveva" wird vielfach bestritten. Ich weiß sehr wohl, daß das Wort oft mit „f" geschrieben wird; dennoch folge ich hier dem Beispiel des Hrn. Pfr. Sauerborn (zuletzt in Andernach), der wohl die eingehendste Geschichte der h. Genoveva geschrieben hat. Der Name Genoveva findet sich bei den besten Schriftstellern bald Genofeva, bald Genovefa und auch Genoveva geschrieben. Im Französischen übersetzt man den Namen mit „Geneviève". Forscht man nun der Ableitung des Namens nach, so findet man leicht, daß das Wort aus dem Lateinischen stammt, worauf schon die verwandte Benennung im Französischen hinweist. Die Stammworte sind gen (gens) = Stamm, Geschlecht und vivere = leben. Genoveva bedeutet hiernach „Stammmutter eines Geschlechts". Immerhin wäre es angenehm, wenn einmal die Rechtschreibung des Namens allgemein festgestellt würde.

* Hanau, 29. Okt. In hiesigen Blättern findet sich folgende Verlobungs-Anzeige: „Anna Köchling, Adam Joseph Steinwachs Verlobte." Der Bräutigam ist kein Anderer als der „altkatholische" Prediger Steinwachs in Offenbach. Derselbe stammt aus dem Dorfe Oberuffhausen, Diöcese Fulda, der er aber als Priester niemals angehörte. Er war als Seelsorggeistlicher in der Erzdiöcese Wien angestellt. Fräulein Köchling stammt aus Paderborn und ist die Schwester eines hiesigen Führers der „Altkatholiken", des Herrn Zeichenlehrers Köchling.

* Die „Fliegenden Blätter" bringen das „Facsimile einer neuen dringend benöthigten Zeitschrift", welche unter dem Titel „Der Galgenstrick" als „Organ für Verbrecher, Zuchthäusler und Bescholtene jeder Art" im Jahre 1900 erscheinen wird, und zwar „Druck und Verlag bei Dietrich und Brecheisen, ersten priveligirtes Nachdruck-Institut und Fabrik falscher Werthzeichen, Langfingerstraße Nr. 477, Hinterhaus im Keller, 2. Fallthüre."

Der Witz ist grausig, aber in Anbetracht der steigenden Verwilderung leider nicht ohne treffende Pointe bemerkt die „Köln. Volksz." Wir übergehen die Rubriken „Innere Politik" und Börsenberichte des Scherzartikels und sehen zu, wie sich etwa die Anzeigen des Verbrecherorgans gestalten würden. Unter diesen finden sich: „täglich frisch gestohlene" Butter, Eier, Milch; die Ankündigung eines ersten „Spitzbuben-Friseur-Geschäftes", welches mittelst falscher Bärte, Scheitel, Schminke und blauer Brillen „Unkenntlichkeit garantirt"; Heirathsgesuche von einem Industrieritter, welcher „von schönem Aeußern, fertig französisch und englisch sprechend", als „vornehmer Gentlemann", eine schöne „gebildete Hochstaplerin" zur Lebensgefährtin sucht. Da bringt ein „concessionirter Entlastungszeuge J. Alibi" zur Kunde, daß er von seiner Reise wieder zurückgekehrt sei, zu einem „Falschmünzer-Ball" wird mit dem Bemerken eingeladen, daß, nachdem sich im vorigen Jahre einige Geheimpolizisten eingeschlichen hätten, heuer strenge Controle geübt werde u. s. w. Ein anderes Inserat lautet: „Meineide pro Stück fünf Mark, 1 Dutzend billiger, schwört Biedermann, Zeugengasse 22." Waschboden „ohne Verschluß bei nicht bewachten Treppen werden brieflich nachgewiesen." Schließlich finden sich noch folgende Telegramme:

„Hamburg. Raubmörder Liebemord bei Besteigen des Schiffes verhaftet. Allen Theilnehmern wird dringende Flucht nach Bulgarien angerathen."

Und in lakonischer Kürze die Nachricht:

„Das Städtchen Bredow brennt. Der nächste Zug geht um 1 Uhr. Säcke am Orte nicht vorräthig. Mitbringen derselben empfiehlt sich."

Hinter dem Spott steht eine furchtbare Wahrheit!

---

gestehen Sie nur, daß Ihnen auf all' Ihren Reisen keine schönere Frau begegnet ist."

Der Anblick, der sich Paul's Augen bot, prägte sich tief in sein Herz und verließ ihn nie wieder. Unter einer großen weißblühenden Akazie saß eine Dame, deren Schönheit ihn blendete wie die Strahlen der Sonne. Er sah wie gebannt in ihre großen, veilchenblauen Augen.

„Nun, Herr Hauptmann, haben Sie schon eine schönere Frau gesehen?" sagte John Denham wieder.

Aber Paul antwortete nicht. Er ahnte nicht, wer die Dame sei; sie hätte eine Königin, eine Sängerin oder eine Schauspielerin sein können, ihm wär's gleich gewesen — aber sie war sein Ideal. Ihm war, als ob er Etwas gefunden hätte, was er so lange ängstlich gesucht. Dies war das liebliche Gesicht, von dem er Tag und Nacht geträumt hatte, endlich war's gefunden.

„Wer ist die Dame?" fragte er.

„Niemand anders als die Gräfin Leonie Charnleigh, die gefeiertste und beliebteste junge Dame im ganzen Lande," erwiderte John Denham. „Soll ich Sie vorstellen?"

„Nein, noch nicht." Paul brauchte Zeit sein klopfendes Herz zu beruhigen.

John Denham sah ihn lachend an. „Wo Licht ist, da versammeln sich die Motten," sagte er, „aber ich hätte nicht gedacht, daß Sie Ihre Flügel so leicht verbrennen würden."

Hauptmann Flemyng hörte die spöttische Bemerkung nicht. Er stand regungslos und starrte Leonie an. Ihm däuchte, als ob die Akazie über ihrem Haupt ein Baldachin, der Stuhl, auf dem sie saß, ein Thron und sie selber die Königin sei, um die sich ihre Unterthanen schaarten; er sah, daß hochgestellte Männer sich um sie drängten, um ein Lächeln oder einen Blick von ihr zu erhaschen. Er sah auch, daß sie Aller Aufmerksamkeit auf sich zog und daß alle Leute sie anschauten. Sie aber nahm all' diese Ehrerbietung und Bewunderung so stolz und gleichgültig wie eine Königin entgegen. Es schien sie nicht eitel zu machen — sie sah es vielleicht als etwas Selbstverständliches an.

Paul stand ganz in ihren Anblick versunken da, als sein Blick plötzlich auf Lady Denham fiel, die nahe bei ihm vorüberging. Er trat auf sie zu und sprach mit ihr. „Mit dem größten Vergnügen, Herr Hauptmann!" sagte Lady Denham laut. — „Kommen Sie mit." Sie führte ihn unter die Akazie zu Leonie und sagte: „Erlauben Sie, Lady Charnleigh, daß ich Ihnen Hauptmann Flemyng vorstelle, der kürzlich von Malta heimgekommen ist."

16.

Lady Charnleigh fuhr erschreckt in die Höhe. Sie traute ihren Ohren nicht. Keinem der Umstehenden entging die plötzliche Blässe ihres Gesichts, noch ihre umflorten Augen, als sie seinen Namen wiederholte. „Hauptmann Flemyng? Seien Sie herzlich willkommen!" Sie ließ die weiße Akazienblüthe fallen und reichte ihm die Hand. Sie bemerkte nicht, daß er nachher die fortgeworfene Blume aufhob und so sorgfältig bewahrte, wie der Geizhals seinen Schatz.

„Es freut mich, daß Sie da sind!" fuhr sie fort. „Aber Sie haben mich überrascht. Ich hörte wohl, daß Sie zurückerwartet wurden, aber ich ahnte nicht, daß ich Sie schon so bald sehen sollte."

„Er sah sie sprachlos an. Ihre Stimme klang wie Musik in seinen Ohren. „Wann sind Sie in England angekommen?" fragte sie, da er noch immer schwieg.

„In der vorigen Woche, Lady Charnleigh."

„Und während all der Zeit sind Sie nicht einmal zu mir gekommen? Das war nicht recht von Ihnen, Herr Hauptmann! Wollen Sie eine kleine Promenade mit mir machen?" fragte sie dann.

Paul verbeugte sich, und die übrigen Herren zogen sich zurück. „Bitte, geben Sie mir Ihren Arm, Herr Hauptmann. Ich will mich nicht wie eine Fremde von Ihnen behandeln lassen."

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm, und sein Herz schlug so heftig, daß er erröthete. Dem Feinde gegenüber war er muthiger gewesen, als jetzt an der Seite dieses jungen Mädchens. Plötzlich stand sie still und sah ihn an.

„Sagen Sie mir, Herr Hauptmann, ist der Haß sehr groß, den Sie gegen mich im Herzen tragen?"

„Der Haß? Lady Charnleigh! Wie können Sie so grausam fragen? Weshalb sollte ich Sie hassen?"

„Weil ich zwischen Sie und das Erbe getreten bin!" erwiderte sie. „Hätte ich nicht gelebt, so wären Sie jetzt Besitzer von Crown Leighton."

„Glauben Sie mir, Lady Charnleigh, ich habe mich um den sogenannten Verlust keinen Augenblick gegrämt, und jetzt freue ich mich über eben diesen Verlust, weil Sie dadurch gewannen."

„Dennoch habe ich immer so ein Gefühl, als ob ich Ihnen Unrecht gethan hätte!" sagte sie.

„Nein, das haben Sie gewiß nicht!" rief er. „Wenn mir alle Schätze der Welt gehörten, so könnte ich mir kein größeres Glück denken, als sie Ihnen zu Füßen legen zu dürfen."

Das Feuer, mit dem er sprach, überraschte sie. „Es freut mich nur, daß Sie wieder in England sind!" sagte sie. „Ich habe so oft im Stillen gewünscht, Sie möchten in die Heimath zurückkehren, damit ich doch einen Verwandten um mich habe. Ich wollte, Sie wären mein Bruder, statt entfernter Vetter. Ich fühle mich so einsam und verlassen auf der Welt. Lady Fanshawe, die bei mir lebt, ist freilich sehr nett und liebenswürdig, aber sie ist doch keine Verwandte."

„Ich begreife nicht, wie Sie, die gefeiertste und beliebteste Dame in ganz London, über Einsamkeit klagen können!" sagte er.

„Sie wissen, was ich meine, Herr Hauptmann. Ich bin nicht einsam im Sinne der Welt, aber in meinem Alter sehnt man sich nach Eltern und Geschwistern, und die fehlen mir. Es ist wirklich traurig, wenn man nur Bekannte und gar keine Verwandte hat."

„Aber Sie haben doch so viele Bewunderer!" sagte er plötzlich.

„Keinen, aus dem ich mir etwas mache!" erwiderte sie erröthend. „Die Liebe zwischen Verwandten ist in meinen Augen die schönste auf der ganzen weiten Welt. Ich möchte Sie gern um etwas bitten, Herr Hauptmann, aber Sie müssen mir vorher versprechen, daß Sie mir nicht zürnen wollen."

„Ich glaube nicht, Lady Charnleigh, daß ich Ihnen je zürnen könnte."

„Ich habe mir oft gewünscht, wir wären alte Bekannte," fuhr sie fort, „dann hätte ich Ihnen das schon längst geschrieben, um was ich, Sie jetzt bitten möchte. Wollen Sie zu vergessen suchen, daß wir nur entfernt verwandt miteinander sind? Wollen Sie mich wie eine Schwester behandeln, Herr Hauptmann?"

„Ich fühle mich sehr geehrt," erwiderte er etwas verlegen.

„Wenn Sie wirklich mein Bruder wären," fuhr sie eifrig fort, „so würde ich Sie bitten, etwas von meinem Ueberfluß anzunehmen, der Ihnen ja doch gehört haben würde, wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre. Darf ich Sie jetzt darum bitten, Herr Hauptmann? Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich machen würden."

Wieder war ihm das Blut ins Gesicht geschossen. „Ich zürne Ihnen nicht, Lady Charnleigh, weil ich weiß, daß Ihr edles, großmüthiges Herz Ihnen die Worte eingab, aber es würde mir tausend Mal leichter sein, zu sterben, als Ihr freundliches Anerbieten anzunehmen."

(Forts. folgt.)

Subhastation.

Am Mittwoch, d. 5. Nov. 1879
Vormittags 9 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Amtsgerichts zu **Ratingen** die gegen Wittwe Andreas Feldbusch, Elisabeth geb. Jägers und Kinder in gerichtlichen Beschlag gelegten, zu Buchholz, Gemeinde Huckingen gelegenen Immobilien, bestehend aus

3 Hektar 38 Ar 51 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Ackerland und Wiese nebst aufstehendem, mit Nr. 66 bezeichneten Wohnhause mit Scheune, Stallung und Schuppen.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
443 Rechtsconsulent.

Subhastation.

Am Freitag, d. 7. Nov. 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Amtsgerichts zu **Gerresheim** die gegen den Schuhmacher Friedrich Wilhelm Burggraf in gerichtlichen Beschlag gelegten, zu und bei Itter, Bürgermeisterei Benrath gelegenen Immobilien, bestehend aus:

dem zu Itter gelegenen, mit Nr. 91 bezeichneten Wohnhause nebst Tanzsaal, Kegelbahn, Stallung und 34 Ar 43 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten und Ackerland,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
444 Rechtsconsulent.

Subhastation.

Am Freitag, d. 7. Nov. 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Amtsgerichts zu **Gerresheim** die gegen Ehe- und Ackersleute Peter Triebel und Elisabeth geb. Burchartz in gerichtlichen Beschlag gelegten, zu und bei Itter gelegenen Immobilien, bestehend aus:

1 Hectar 97 Ar 86 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Ackerland und Holzung nebst dem aufstehenden mit Nr. 107 bezeichneten Wohnhause mit Anbau und Stallung,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
445 Rechtsconsulent.

Subhastation.

Am Samstag, d. 8. Nov. 1879,
Vormittags 9 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Amtsgerichts zu **Ratingen** die gegen den Dachziegelfabrikanten Heinrich Joseph genannt Gustav Linden in gerichtlichen Beschlag gelegten, in der Gemeinde Ratingen gelegenen Immobilien, bestehend aus:

a. 39 Ar 5 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten nebst den hierauf stehenden beiden Wohnhäusern, bezeichnet mit Nr. A239 und A240 mit Stallung und Schuppen am Bärenkothen,
b. 14 Hectar 18 Ar 17 Meter Ackerland, am Görschenhof, nebst dem hierauf stehenden mit Nr. A229 bezeichneten Wohnhause

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
446 Rechtsconsulent.

Kappus-Verkauf.

Am Montag, den 3. November, Nachmittags 2 Uhr,
läßt Unterzeichneter bei dem Wirthe Herrn Wilh. Zimmer, Himmelgeisterstraße,
16,000 Stück schöne weiße Kappus und 4000 Stück rothe Kappus und Savoyen
nummernweise gegen Zahlung bei der Abnahme verkaufen. 391
Der Kappus steht in der Nähe der Himmelgeister- und Suitbertusstraße. **H. Borgs,** Suitbertusstr. 30.

Ein gebr. Ofen u. 1 neue Fournaise w. b. abzugeb. Rosenstr. 16 641

Ein schwarzer Fächer gefunden N. in der Exp. d. Bl. 625

Verkaufs-Anzeige.

Auf Anstehen des Fischers Jos. Baum zu Volmerswerth wird der unterzeichnete Notar am

Montag, den 3. November c.,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthen Joh. Habermann zu Flehe,

folgende Grundstücke an den Meistbietenden versteigern und zwar:

Gemeinde Volmerswerth.
12 Are 62 Meter Garten und Wiese in der Au,

Gemeinde Unterbilk.
22 Are 14 Meter Ackerland am Fleherweg.

Gemeinde Flehe.
20 Are 50 Meter Ackerland am Schwarzenberg.

Die Bedingungen 2c. sind beim Requirenten und dem Unterzeichneten, Bismarckstraße 44 einzusehen.

Düsseldorf, den 16. Oktober 1879. 151
Franz Lützeler, Königl. Notar.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf

auf dem Isselhof zu Ilverich,
Bürgermeisterei Lank.
Mittwoch, den 5. November 1879,
Vormittags 9 Uhr,

läßt der Gutsbesitzer Herr Carl Schulten auf Tops wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft auf dem vorgedachten Isselhof das Wirthschafts-Inventar dieses Hofes öffentlich auf Credit verkaufen. Es gehören unter Anderm hierzu:

a. der Viehbestand, als: 10 tragende Kühe, 20 tragende Rinder (holländische Race), 2 Pferde und 20 Hühner;
b. Ackergeräthe, als: 2 Karren, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze, 1 eiserne Urinpumpe und sonstige kleine Ackergeräthe;
c. Ein fast neues Tilboury und 1 Chaise;
d. Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Oefen 2c. und eine Einrichtung zur Milchwirthschaft und Käsefabrikation, und
e. 1 Morgen Erdkohlrabi.

Gegenstände bis zu 6 Mark sind sofort zahlbar.
Uerdingen.
401 **Jusbahn,** Notar.

Mobilar- und Vieh-Versteigerung.

Auf Anstehen der Gutspächter Wilh. Jung und Christ. Rademacher auf der Kellnerei zu Angermund, wird der unterzeichnete Notar am

Montag, den 10. November d. J.,
Morgens 9 Uhr anfangend,
und nöthigenfalls am folgenden Tage,

in der besagten Wohnung der Requirenten,
das sämmtliche denselben zugehörige Hausmobilar, Ackergeräthe und Vieh, öffentlich versteigern, namentlich:

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Spiegel, Oefen, Betten, ferner 2 Pferde, 3 tragende Kühe, 4 Rinder, 2 Stiere, Hühner und Enten, 4 Karren mit eisernen Achsen und breiten Rädern, 3 eiserne Pflüge, eine Mähmaschine, eine Wannmühle, 1 Exstirpator, 1 Häufelpflug, 1 Kartoffelschaufler, 3 Eggen, 1 Walze, 1 Jauchepumpe mit Jauchefaß, 1 Häckselbank und eine Partie Runkelrüben u. s. w.

Die Steigpreise bis zu 3 Mark einschließlich müssen nebst Aufgeld sofort bezahlt werden.

Kaiserswerth, den 28. Oktober 1879.
577 **G. Meinertz,** Notar.

Großer Kappus-Verkauf.

Am Montag, den 3. November 1879, Morgens 10 Uhr,
läßt Unterzeichneter in der Bebber Gastwirthschaft hierselbst
ca. 70,000 Stück schöne weiße u. rothe Kappus, 3000 Stück Savoyen
in der bisher üblichen Weise nummerweise verkaufen. 240
Himmelgeist im Oktober 1879. **H. Erbach.**

Kappus-Verkauf.

Am Dienstag, den 4. November 1879, Nachmittags 1 Uhr,
läßt Unterzeichneter in seiner Behausung
ca. 40,000 Stück Sommer-Kappus
nummerweise meistbietend gegen Zahlung bei der Abnahme verkaufen.
Neuenhof in Himmelgeist im Oktober 1879. 586
Ph. Münning.

Dombau-Loose à 3 Mark bei J. Rings, Bergerst. 21.

Hohestrasse 14. **Hohestrasse 14.**

L. Gottschalk,

vormals **Oppenheimer,**
empfiehlt sein großes
Lager fertiger Betten, Leinen & Wäsche,
Holz- und eiserne Bettstellen in größter Auswahl.
Mache besonders auf nachstehende Preise aufmerksam:

Broncirte eiserne Bettstellen mit Rollen von M. 10 an.
Sprungfeder-Rahmen v. M. 15 an.
Seegras-Matratze mit Keilkissen von M. 9 an.
uni rothe Ober-Betten mit Pflanzendaunen von M. 10 an.
Kissen mit Pflanzendaunen von M. 2,50 an.
Kissen mit guten Federn von M. 4,50 an.
Stepp-Decken von M. 5 an.
Wollene Decken von M. 2,70 an.
Waffel-Decken von M. 2,25 an.

Ferner liefere eine schöne **eiserne**
Bettstelle mit Rollen, Matratze, Keilkissen, wollene Decke, Stepp-Decke und Kopfkissen,
zusammen für **30 Mark.**
Vollständige elegante Betten von 60 Mark an und höher.
Frische Waare, doppelt gereinigte Daunen und Bettfedern von **1 M. 30 Pfg.** per Pfd. an. 418

Das große Sarg-Magazin

4 Hundsrückenstr. 4,
gegenüber der Jesuitenkirche,
unterhält stets
Lager aller Sorten Särge
von den einfachsten bis hochfeinen,
zu **billigsten Preisen** bei aufmerksamer Bedienung.
Grabkreuze in allen Sorten vorräthig.
427 **Mathias Otten,** Schreinermeister.

Markt 11, J. Bischoff, Markt 11,
565 **Düsseldorf.**

		M. Pf.
Fertige Betten		14,00.
Fertige Kissen		4,50.
Stepp-Decken		5,50.
Roth- und weißwollene Decken von		6,00 an
Rein wollene Flanelle in allen Farben	p. berl. Elle	00,70.
Schwere Hausmacher Halbleinen	„	00,30.
Waschechte Blaudrucks	„	00,30.
Bettmeubel und Gardinen-Cattune	„	00,25.
Kleider- und Schürzen-Siamosen	„	00,35.
5/4 engl. Tüll- und Zwirn-Gardinen	„	00,24.
10/4 engl. Tüll- und Zwirn-Vorhänge	„	00,35.

Zum Einkellern

alle Sorten
Kartoffeln,
sächsische Eier- und Bisquit-, Eifeler, weiße rothe, blaue, Frankenthaler, sowie die beliebten glatte Nieren- und Augenmölle empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie der Haltbarkeit
Chr. Unkelbach,
24 Flingerstraße 24. 992

Hut-Fabrik

von
Carl Heidkamp,
34 Hundsrückenstr. 34, gegenüber der Bolkerstr.

Empfehle mein Lager in neuesten **Seiden- u. Filzhüten** und mache darauf aufmerksam, daß ich meine, schon als **billig** bekannten Preise, den Zeitverhältnissen entsprechend, nochmals **bedeutend ermäßigt** habe. Besonders mache ich auf eine große Partie **Herrenhüte von 3 bis 4 Mark** aufmerksam; feinere, in den allerneuesten Formen und elegant garnirt von **M. 5 bis 6,50.**

Reparaturen prompt und billig. Damenhüte werden nach den neuesten Formen umgeändert. 397
34 Hundsrückenstraße 34, gegenüber der Bolkerstraße.

Griessers-Patent-Rollläden.

Selbstregulirer, bei welchen das Gewicht des Rollladens beim Ziehen =0 ist, empfehle ich als Vertreter für Rheinland und Westfalen bestens. Probestück ist bei mir aufgestellt.

Ich erlaube mir noch, **Terrazzo-Mosaik, Glasventilatoren** u. meine **Zug-Jalousien** (Selbststeller), sowie s. g. **schweizer Roleaux,** sehr billig und namentlich sehr zweckmäßig für Schulen, in gefällige Erinnerung zu bringen. 886
Düsseldorf, Schützenstraße 11, Hermann Müller.

! Auffallend billig ! **Damenhüte,** ! Auffallend billig !
garnirt und **ungarnirt,** sowie **Bänder, Blumen, Federn, Agraffen 2c.** sind in **reichhaltiger Auswahl** vorräthig u. werden zu
ganz auffallend billigen Preisen
abgegeben.
Maria Marcowitz geb. **Kux,**
Mode- & Weißwaaren-Handlung,
Alleestraße 29. 370 Alleestraße 29.

Pelzwaaren

Bolkerstrasse 17, nahe am Markt **Bolkerstrasse 17,**
empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt reellen Preisen
Albert Seifert, Kürschner.

Alle Sorten Besätze für Damen-Mäntel sowie Einfüttern derselben, alle Reparaturen und Veränderungen werden umgehend ausgeführt. 629

Städtische Tonhalle.
Samstag, den 1 November 1879,
Abends 7½ Uhr:
Sinfonie - Concert.
Entre à Person 50 Pfg.
Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

Subhastation.

Am Freitag, d. 12. Dez. 1879,
Nachmittags 2½ Uhr,

werden im Sitzungs-Saale des Königlichen Amtsgerichts zu **Düsseldorf,** Zimmer Nr. 9, die gegen die Eheleute Johann Rohm, Kohlenhändler und Johanna geb. Ostheimer in gerichtlichen Beschlag gelegten Immobilien, bestehend aus dem in der Stadt Düsseldorf an der Kreuzstraße gelegenen, mit Nr. 13 bezeichneten Wohnhause, einem Hinterhause, einer Werkstelle und Stallung und 7 Ar 17 Meter Gebäudefläche und Hofraum, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
447 Rechtsconsulent.

Subhastation.

Am Freitag, d. 12. Dez. 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Amtsgerichts zu **Düsseldorf,** Zimmer Nr. 9, die gegen die Eheleute Joseph Meisen, Anstreichermeister und Friederika geb. Kackler, und ihre minorennen Kinder: Joseph Meisen und Carl Meisen, in gerichtlichen Beschlag gelegten Immobilien, bestehend aus:

dem in der Stadt Düsseldorf an der Oberstraße gelegenen, mit Nr. 32 bezeichneten Wohnhause und 1 Ar 99 Meter Gebäudefläche und Hofraum

öffentlich an den Meistbietenden verkauft

Düsseldorf, den 1. Okt. 1879.
Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
448 Rechtsconsulent.

Kappus-Verkauf.

Am Donnerstag, 6. Nov. d. J., Nachmittags 1 Uhr,
lassen Unterzeichnete beim Wirthe **Kuth**
ca. 10,000 Stück
schöne weiße Sommerkappus
öffentlich gegen Zahlung bei der Abnahme verkaufen. Der Kappus steht in der Nähe der Scheidlingsmühle an der Chaussee.
Wersten, im Oktober 1879.
575 **Gebr. Ingenhoven.**

Kappus-Verkauf.

Dienstag, den 4. November, Vormittags 9 Uhr,
lassen Unterzeichnete beim Wirthe Heinrich Kuth zu Wersten
14000 Stück schöne weiße und 1000 St. rothe Sommerkappus
nummerweise gegen Zahlung bei der Abnahme verkaufen. Der Kappus steht im Ellerfeld in der Nähe der Scheidlingsmühle.
542 **Geschw. Wildschütz.**

Herren Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Bellestraße 16.
Ihre elektromotorischen
Zahnhalsbänder
haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspector, Garnison-Lazareth Erfurt
In **Düsseldorf** nur ächt zu haben à 1 M. bei **F. F. Schoras.** 39

J. Hüllstrung & Comp.,
Kohlenhandlung,
Berger Allee 7,
empfiehlt **prima Fett- u. Flammkohlen,** letztere von **Zeche Gewalt,** mit ca. 50% Stücken; ferner gewaschene fette und magere **Nuß-Kohlen, Knabbel- u. Stückkohlen,** sowie kleingemachtes trockn **Buchenholz.** 470

Fünf Zimmer an eine stille Familie oder einzelne Herren zu vermiethen Näh. Bolkerstr. 33. 99

Ein Laden-Gestell mit 180 großen und 78 kleinen Schubladen nebst Ladentisch, Alles aus massivem Eichenholz, steht billigst zu verk. Näh. Bolkerstr. 33. 100

Großer Ausverkauf

von

Herren-Garderobe, Tuchen und Buxkins

wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel.

Um meinem in Folge des Umbaues meiner Geschäftslokalitäten bedeutend vergrösserten **Manufactur- u. Modewaaren-Geschäfte** sowie **Confection** von **Costumes und Mänteln** meine ganze Thätigkeit widmen zu können, habe ich mich entschlossen, obige Artikel **gänzlich aufzugeben.** Ich verkaufe daher dieselben, welche fast sämmtlich erst für die kommende Saison angefertigt sind und nur aus neuen, reellen Sachen bestehen,

bedeutend unter Fabrik-Preisen,

werde auch **Anzüge nach Maass zu ganz ermässigten Preisen** anfertigen lassen. Ich mache noch besonders **Wiederverkäufer** auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

Düsseldorf, Berger- und Wallstrassen-Ecke 1. **J. Loewenthal.**

Gesetzliche Schutzmarke. J. Gädicke & Co.

Höchst wichtig für jeden Haushalt!

für jede Hausfrau, für jede Wirthschaft ist

F. Gädicke's Backpulver

pulverisirte **Trockenhefe,** zur Bereitung des selbstthätigen **Backmehls** für alle **Mehl-Speisen, Brod-** und **Backwaaren**

nach Professor Justus von Liebig.

Ersetzt **vollständig die Hefe und die Hälfte der Eier** und wird seiner Billigkeit und vielen Vortheile halber **in ganz Deutschland** beinahe in jedem Haushalt gebraucht.

In 10 Minuten kann man damit Fettgebackenes, in einer Stunde jeden anderen Kuchen, Brod oder Backwaaren bereiten. Preis per Büchse mit ganz einfacher Gebrauchsanweisung 60 Pfg.

Ferner **F. Gädicke's Flameri** oder **Puddingpulver** in Apfelsinen-, Vanille-, Citronen-, Mandel-, Chocoladen-, Orangeblüthen-, Maraskino- und Rosen-Geschmack, à Carton, mit Gebrauchsanweisung 25 Pfg., ausreichend für 4 Personen.

Mit diesem Pulver bereitet man sich in 5 Minuten ohne Eier und Butter den **delicatesten kalten Pudding.**

Ferner selbstthätiges **Hefen-** oder **Backmehl,** welches überall **40 Pfg. kostet,** verkaufen wir mit **35** Pfg. das Pfund.

Auch empfehlen wir den nur von uns einzig und allein in ganz Deutschland vervollkommnet hergestellten **warmen** Pudding in Vanille-, Mandel-, Orange-, Gewürz-, Chocoladen- und Citronen-Geschmack, à Pfund (Carton) 1 Mark.

Zu haben in allen Conditoreien, Colonial-, Spezerei-, Delicateß-, Droguen- und Mehlhandlungen. Wegen Errichtung von Niederlagen wende man sich an

G. Indulfy,
General-Depot von F. Gädicke & Co.,
Köln, Hochstraße 59.

Zeugnisse über die Güte und Brauchbarkeit unserer Fabrikate vom Hofbäcker Sr. Majestät des **Königs,** vom Backmeister Sr. K. K. Hoh. des **Kronprinzen,** vom Berliner Hausfrauen-Verein, sowie Gutachten der Berliner Industrie-Blätter sind bei sämmtlichen Kaufleuten, die unsere Waaren führen, einzusehen. 479

Adressbuch.

Correcturen, Subscriptionen, Geschäftsannoncen 2c. 2c. zu dem nächstjährigen Adreßbuch, welches Anfang Januar erscheint, werden um allen späteren Reklamationen vorzubeugen, spätestens bis zum **15. November cr.** im Melde-Amte, Markt Nr. 4 entgegen genommen.

Düsseldorf, den 1. Oktober 1879.

499 **Klaun.**

Glacé-Handschuhe

in großer Auswahl, werden zu ermäßigten Preisen abgegeben. In Ziegenleder-Handschuhen:

Herren-Stepper	1knöpf. (Handstepper),	beste Sorte	4 —
Herren-Handschuhe	1knöpf. (Maschinennath)	„	3 25
Damenhandschuhe	2knöpf.	„	3 —
Damen-Handschuhe	2knöpf.	„ II. „	2 75

In Lammleder-Handschuhen:

Herren-Stepper (Handstepper)	2knöpf. mit Raupennath		4 —
Herren-Handschuhe Maschinennath	1knöpf.	I. Sorte	2 50
Herren-Handschuhe „	1knöpf.	II. „	2 —
Damen-Handschuhe „	2knöpf.	I. „	2 50
Damen-Handschuhe „	2knöpf.	II. „	1 75
Dänische Handschuhe „	2 knöpf.		1 50

Militair-Handschuhe von 1 M. 25 Pfg. an.

Außerdem werden Stoffhandschuhe in Seide, Zwirn und Baumwolle, sowie Filethandschuhe zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Handschuhe werden nach Maaß angefertigt, sowie gewaschen und gefärbt.

Jos. Lindner, Handschuhfabrikant,
586 Düsseldorf, Casernenstraße 23.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Central-Luft-, Wasser- und Dampf-Heizungs-Anlagen.

Heizungen für **Wohn-Häuser, Ladenlokale, Gewächshäuser.**

Meidinger und Pfälzer **Füll- & Regulir-Oefen.**

Prospecte, Kosten-Anschläge und Auskunft gratis durch den Vertreter:
W. Nauen, Civil-Ingenieur, Schützenstrasse 57.
Lager der Oefen verschiedener Grössen und Ausstattung ist bei
470 **O. & F. Windscheid,** Cölnerstrasse 43.

Gegründet 1846. **REIMOLD'S NACHFOLGER,** Feste Preise.

11 Volkerstraße 11.

Manufactur-, Mode-, Seiden-Waaren.

Anfertigung von Costumes und Confection.

Wir beehren uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, dass **die Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison** in **Kleiderstoffen, türkischen** u. **persischen Besatz-** und **Garniturstoffen, uni** u. **gepressten Sammeten** u. **Velvets, Seidenwaaren, Mäntel-** und **Regenmäntel-Stoffen, Pariser Modell-Costumes, Winter-Mänteln, Regenmänteln, Morgenroben, Jupons, Chales** u. **Tücher, Englische Reise-Plaids** und **Reisedecken, Engl. Regenschirme** u. s. w. in grossartiger Auswahl eingetroffen sind.

Die Einrichtungen unseres **Ateliers zur Anfertigung von Costumes** machen es möglich, jede Ordre binnen kürzester Zeit in geschmakvollster Weise zur Aufführung zu bringen.

Unsere **Modellcostume,** sowie Schnittmuster dazu stehen unsern werthen Kunden zum Nacharbeiten zu Diensten.

Mustercollectionen in allen Artikeln, Modebilder, Kostenanschläge werden auf Wunsch portofrei zugesandt, 787

Königliche

Kunst-Akademie.

578

Vorlesungen im Wintersemester 1879/80.

I. Herr Professor **Dr. Carl Woermann:**
a. **Geschichte der italienischen Kunst.** Montags, Dienstags und Donnerstags von 4 bis 5 Uhr Nachmittags. Anfang: Montag, den 3. November cr.
b. **Shakespeare'**sche **Dramen.** Freitags von 4 bis 5 Uhr Nachmittags. Anfang: Freitag, den 7. November cr.

II. Herr **Dr. med. Windscheid.**
Anatomie. Mittwochs und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr Nachmittags. Anfang: Mittwoch, den 5. November cr.

III. Herr Maler **Nikutowski,** commissarisch bis auf Weiteres Perspective mit besonderer Berücksichtigung der Maler. Dienstags und Freitags von 8 bis 9 Uhr Morgens: Anfang: Dienstag, den 4. November cr.

Directorium der Königl. Kunst-Akademie.

Billigste Preise. **Damen-Hüte.** Billigste Preise.

Empfehle eine große Auswahl in garnirten und ungarn. **Damen- und Kinderhüten** in Filz, Sammt 2c. 2c., ferner **Blumen** von 15 Pfg. an, **Federn** von 20 Pfg. an, breite, coul. und schwarze Bänder 40 und 50 Pfg. per Meter sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen. **Jos. Friederich,** Band- und Mode-Handlung, Hohestraße 9

NB. **Trauerhüte stets vorräthig.** 861

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58
Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

In meinem, dem

größten

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die

reichhaltigste Auswahl von Särgen

jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

Künstliche Zähne nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf, Lindenallee 28.

Aerztlich empfohlen.
H. Schmidt'sche Waldwolle & Waldöl 2c., gegen Gicht und Rheumatismus.
Maria Marcowitz, geb. **Kux,**
Mode- & Weißwaarenhandlung
231 Alleestraße 29.

Sarg-Magazin
August Salm,
351 Andreasstraße Nr. 7.

Jean Heinen,
Capuzinerg. 6, Stadtbrückchen 2.
Großes Lager in **Haarzöpfen,** von M. 3,00 an. Auch werden selbige von ausgekämmten Haaren angefertigt. **Flechten** zu M. 1,25 u. höh., **Uhrketten, Blumen** 2c. 2c. **Gute Parfümerien, Kämme** 2c. in größt. Auswahl vorräth. 373

Kohlen-Handlung von 981
Wilh. Weilinghaus,
Deichstr. 27. Berger Allee 33.

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,
Steinstraße 13b.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzsach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 9 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Marie Saro.**

Düsseldorfer

Volksbank,

Bilkerstraße 5.

Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Jeden Freitag Abend:

Reibekuchen,

und jeden Samstag Abend

Leberklöße.

65 **Restauration Ricks,**
Breitestraße 15.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß: Wrgs. 6 U. 30 M. außer Sonnt.			V. Düsseldorf: Wrgs. 7 U. 15 M. außer Sonnt.		
8 Uhr	5 Min.		9 Uhr	30 Min.	
10 „	45 „		11 „	30 „	
12 „	50 „	N.	1 „	30 „	N.
2 „	20 „		3 „	10 „	
4 „	20 „		5 „	10 „	
6 „	20 „		7 „	10 „	

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lambertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker**

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen & Düsseldorf,

vom 3. Oktober 1879 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur von Kaiserswerth.

Zu Berg:

	Mrg. U. M.	Nch. U. M.	Abd. U. M.
V. Kaiserswerth	6 50	1 50	6 30
„ Langst . .	7 —	2 —	6 40
In Düsseldorf	8 —	3 —	7 40

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	12 —	3 —	8 —
„ Langst . .	12 30	3 30	8 30
In Kaiserswerth	12 35	3 35	8 35

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

	Mrg.	Nm.	Ab.	Ab.
V. Uerdingen	7 40	12 20	5 40	9 30
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	10 20
„ Langst . .	8 40	1 40	6 40	
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	—	10 —	3 —	8 —
„ Langst . .	—	10 40	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	10 45	3 45	8 45
In Uerdingen	7 15	11 30	4 30	9 30

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

F. Segermann.